

Liebe Leserinnen und Leser,

die Projekte der MDSE sind fast immer komplex und kompliziert. Oft gibt es für sie kein Vorbild, keine „Blaupause“. Das bedeutet, dass unsere Fachleute auf der Grundlage einer fundierten Analyse der jeweiligen Problemstellung eine projektspezifische Lösung entwickeln müssen. Der aktuelle Stand von Wissenschaft und Technik wird dabei selbstverständlich berücksichtigt. Aber auch unsere eigenen Erfahrungen fließen in die Überlegungen ein. Gemeinsam mit den zuständigen Behörden werden diese Lösungen geprüft, genehmigt und Schritt für Schritt umgesetzt. Jeder Arbeitsschritt wird evaluiert, das gewählte Vorgehen immer wieder an neue Erkenntnisse angepasst. Auf diese Weise stellen wir sicher, dass die Projekte der MDSE auf der Grundlage des aktuellen Wissensstandes möglichst ressourcenschonend umgesetzt werden.

Das Know-how der MDSE ist gefragt – auch international.

So informierten sich Behördenvertreter und Abfall-Fachleute aus der Republik Moldau Anfang März dieses Jahres im Rahmen eines dreitägigen Deutschlandbesuches über die Arbeit der MDSE und dabei insbesondere über das Projekt „Sicherung und Rekultivierung der Deponie Grube Johannes“. Ein Erfahrungsaustausch mit Vertretern und Vertreterinnen der MDSE, der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit, des Umweltbundesamtes, des Ministeriums für Wissenschaft, Energie, Klimaschutz und Umwelt Sachsen-Anhalt, der Landesanstalt für Altlastenfreistellung des Landes Sachsen-Anhalt, des Landesverwaltungsamtes Sachsen-Anhalt und der Chemiapark GmbH wurde von den Gästen mit großem Interesse aufgenommen. Denn die Republik Moldau ist im Rahmen des laufenden EU-Beitrittsverfahrens bestrebt, den Umweltschutz auf europäischen Standard zu bringen. Damit eng verbunden ist auch die Beseitigung bzw. Sanierung industrieller Altlasten.

Am 07.04.2026 war eine Delegation des Vereins „Sachzeugen der Chemischen Industrie e. V.“ bei der MDSE zu Gast. Der Schwerpunkt des Interesses lag sowohl auf der Dimension der Umweltschäden, die im mitteldeutschen Industriegebiet über viele Jahrzehnte entstanden sind, als auch auf den Strategien für ihre Sicherung und Beseitigung. Unter der Überschrift „Sanierungsmanagement ökologischer Altlasten“ wurden die Gäste ausführlich über die Historie des Chemiestandortes Wolfen und die damit verbundene Entstehung der Deponie „Grube Johannes“ informiert. Dabei entwickelte sich ein reger fachlicher Austausch zwischen den Beteiligten. Mit einer anschließenden Begehung der Deponie „Grube Johannes“ fand dieser Austausch seine Fortsetzung. Die Besucher zeigten sich dabei beeindruckt vom Fortschritt der Arbeiten und der nachhaltigen Sanierung, gerade weil einige Besucher sich noch an den unsanierten Zustand vor über drei Jahrzehnten erinnerten.



Gäste des Vereins Sachzeugen der Chemischen Industrie

Wir freuen uns über das Interesse an unserer Arbeit und geben unsere Erfahrungen gern weiter. Die interessierte Öffentlichkeit, die Vertreter von Politik und Verwaltung und die Medien informieren wir kontinuierlich. Wir halten unsere Webseite aktuell, weisen durch Plakate und Anzeigen auf unsere Angebote hin und informieren Sie über unseren Newsletter „Zum Stand der Dinge“.

Wenn Sie Hinweise oder Rückfragen haben, stehen wir Ihnen gern zur Verfügung.

Ihr

Ingolf Puritz

Technischer Geschäftsführer MDSE

Hier stellen wir Ihnen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der MDSE vor. Sie sind es, die die Projekte der MDSE realisieren. Tag für Tag.



FRAU DIANA STEUDEL

ist seit 2024 als Einkäuferin bei der MDSE tätig. Als Mitarbeiterin der Abteilung Einkauf ist sie u. a. zuständig für die Beschaffung sämtlicher Materialien (Böden, Schüttgüter, Ausrüstungsgegenstände, Maschinen sowie Kleinteile), die für die ordnungsgemäße Abwicklung der Sanierungsmaßnahme notwendig sind. Sie führt Angebotsabfragen durch, verhandelt mit Lieferanten und stimmt sich dabei mit den Kollegen der Baustelle Deponie „Grube Johannes“ ab. Ihre Freizeit verbringt sie am liebsten mit ihrer Familie, ist viel im Naturpark Dübener Heide unterwegs und geht gern auf Reisen.



DEPONIE „GRUBE JOHANNES“: WORAN WIR ARBEITEN

Zurzeit arbeiten wir an der technischen Feinabstimmungen der temporären Wasserbehandlung mittels Tank. Bei der Einstellung der Anlage kommt es auf eine genaue und tagesaktuelle Abstimmung zur Dosierung von Nährstoffen in dem Tankbehälter an, um der Mikrobiologie (Bakterien) beste Lebensbedingungen für den Abbau der organischen Bestandteile im Wasser zu bieten. Das Ziel dieser Maßnahmen ist es, durch den Abbau der Organik und eine möglichst optimale Belüftung des Wassers die temporären Geruchsbelästigungen weiter zu minimieren.

Seit dem 27.02.2026 wird die Wasserlamelle, d. h. die Wasserfläche, mit der die Deponie „Grube Johannes“ bedeckt ist, wieder belüftet.

Wir verfüllen weiter die HMV-Schlacken in die Wasserlamelle und fahren mit den Dammschüttungen fort. Die im letzten Newsletter geäußerte Befürchtung, dass die Eisschmelze zu einer plötzlichen Geruchsbelästigung führen könnte, hat sich nicht bestätigt.

Es kann im Zuge der Dammschüttungen jedoch weiterhin kurzzeitig zu geruchsintensiven Momenten kommen.

DEPONIE „GRUBE JOHANNES“ – LANDSCHAFTSBILD UND STABILITÄT

Der Fortschritt der Arbeiten bei der Sanierung und Rekultivierung der Deponie „Grube Johannes“ verändert nach und nach das Landschaftsbild. Dabei wird auch darauf geachtet, dass die Standsicherheit der Böschung entlang der B 183 und der Wohnbebauung Wachtendorf gewährleistet ist. Dafür werden kontinuierlich Setzungsmessungen durchgeführt und im Zuge der weiteren Sanierungsarbeiten auch Schwingungsmessungen umgesetzt. Schäden an der Bausubstanz der Häuser in Wachtendorf (Rissbildungen im Mauerwerk) sind nicht auf die Arbeiten auf dem Deponiegelände zurückzuführen. Diese Häuser wurden in den 1930er Jahren mit

dem Ziel, rasch Wohnraum zu schaffen, auf jungen und unverdichteten Kippenböden (Liegezeit bis zur Bebauung ca. 5 Jahre) errichtet. Die Bauweise entsprach nicht den, heute bekannten, statischen Erfordernissen eines solchen Baugrundes. Durch die schwankenden Grundwasserstände fand über die Jahrzehnte eine Konsolidierung im Unter-/Baugrund statt. Diese führte zu Setzungen und – in deren Folge – auch zu Rissen in Gebäuden. Die Sanierung und Rekultivierung der Deponie „Grube Johannes“ führt nicht nur zu einer Verbesserung des Landschaftsbildes, sondern auch zu einer dauerhaften Stabilisierung der Bodenverhältnisse.

Informationen & Dialog

Informationen zur MDSE sowie zur Deponie „Grube Johannes“ finden Sie unter [mdse.de/deponie-grube-johannes-das-projekt](https://www.mdse.de/deponie-grube-johannes-das-projekt). Dort veröffentlichen wir auch Dokumente und die Ergebnisse der laufenden Kontrollmessungen über die Konzentration von Schwefelwasserstoff in der Luft und Sauerstoff im Deponiewasser.

Die MDSE

Die MDSE Mitteldeutsche Sanierungs- und Entsorgungsgesellschaft mbH ist ein Unternehmen des Landes Sachsen-Anhalt. Sie hat die Aufgabe, die Schließung und Rekultivierung einer Vielzahl von Deponien u. a. der Grube Johannes durchzuführen.

Kontakt

Telefon: +49 (0)3494 66 56 0
Fax: +49 (0)3494 66 56 101
Email: info@mdse.de

